

Energiewende



Die beiden 27-jährigen Handwerker Patrick Spieß und Pascal Kofler sind im ganzen Land im Einsatz. LISA MATHIS (3)

Fotos von der Situation. Damit kann ich mir einen ersten Überblick verschaffen.“

Ist die mobile Werkstätte vollbestückt, geht die Fahrt mit dem Dienstwagen los. Je nach Baustelle ist Patrick zwischen einigen Stunden und bis zu zwei Tagen beschäftigt. „Die Aufgaben reichen von einfachen Systemen bis zur Großanlage mit Stromspeicher und Heizstab“, erklärt der Handwerker.

Hin und wieder hilft er seinen Kollegen auch oben am Dach aus: „Ich komme viel herum, bin mal hier, mal dort im Einsatz – auch auf Baustellen unserer Zweigstellen in der Schweiz und in Deutschland. Überall treffe



ich auf coole Leute und spannende Projekte“, erzählt Patrick. Seine Freizeit verbringt der 27-Jährige am liebsten mit seiner Freundin Kimberly und Hündin Luna in der Natur – beim Wandern, Baden oder Zelten.

Der Job beim Vorarlberger Photovoltaiker hat sich für Patrick und für Pascal mehr als ausgezahlt. Eines versichern beide: „Wer handwerkliches Geschick und Freude an der Arbeit unter freiem Himmel mitbringt, ist bei Hanesun genau an der richtigen Adresse.“

Hanesun ist Kooperationspartner der NEUE Vorarlberger Tageszeitung bei der Super Liga.

GASTKOMMENTAR

Die Feigheit der „Freiwilligkeit“

Der Klimawandel ist auch bei uns spürbar – auf „Freiwilligkeit“ zu setzen, ist keine Lösung.

Die letzten Wochen führen uns vor Augen: Der Klimawandel ist auch bei uns längst spürbar. Hitze und Trockenheit setzen nicht nur unserer Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu, sondern gefährden langfristig auch die Landwirtschaft

und damit unsere Versorgungssicherheit.



„Ich wünsche mir für diese unsere Nachfahren intakte Natur, die nicht zubetoniert ist.“

Klimaprognosen der Wissenschaft keine Rolle zu spielen. Die Bubenräume von technisch herausfordernden Autobahnen durch Naturschutzgebiete werden ebenso weitergeträumt, wie die Flächenversiegelung für noch mehr Einkaufszentren ausschließlich positiv dargestellt wird.

Gleichzeitig werden dem Allgemeinwohl dienende Maßnahmen wie Temporeduktionen für Autos und Lkw (100-80-30 statt 130-100-50) von Reaktio-

närinnen als „Schikane“ bezeichnet und dafür notwendige Gesetzesänderungen verhindert. Man setze da lieber auf Freiwilligkeit, so die lapidare Begründung. Warum sich Menschen freiwillig an Maßnahmen halten sollten, die als Frotzelei und unnötig beschrieben werden, erschließt sich wohl nur den genannten Klimawandel-Verharmlosern.

All das macht Bürger, die die sehr einhelligen Prognosen der Wissenschaft sehr wohl ernst nehmen, ratlos.

Ich wünsche mir von der Politik mehr als nur Lippenbekenntnisse. Ich wünsche mir, dass unsere Urenkel, die hier in Vorarlberg im Jahr 2100 laut ZAMG bis zu 48 Hitzetage aushalten werden müssen, nicht überall Hitzeinseln vorfinden, weil kluge Lokalpolitiker Bäume gepflanzt und bei der Stadtplanung Kaltluftströme bedacht haben. Ich wünsche mir für diese unsere Nachfahren intakte Natur, die nicht zubetoniert ist.

Es ist nicht leicht, die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die notwendigen gesellschaftlichen Änderungen zu schaffen. Es aber nicht mal zu probieren und selbst bei den einfachsten Maßnahmen auf „Freiwilligkeit“ zu setzen, ist auch keine Lösung.

Veronika Rüdissler ist Politikwissenschaftlerin und Vorstandsmitglied der Radlobby Vorarlberg.

neue-redaktion@neue.at